

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R.-M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Ein zweimonatliches Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustriertem Sonntagsblatt

eröffnen wir für die Monate August und September; Preis auswärts 1,67 Mark, in der Stadt 1,35 Mark.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Deutschland.

Berlin, den 27. Juli.

Die Nachricht, daß unser Kaiser in Gaitein den Besuch des Kaisers von Oesterreich empfangen werde, wird nunmehr auch von Gaitein aus bestätigt.

Wie man hört, begibt sich der Reichskanzler Fürst Bismarck nach Beendigung seiner Kur in Rissingen zu längerem Aufenthalte nach Barzin und wahrscheinlich verbleibt er dort bis in den Herbst hinein.

Die Termine für die Anordnung der Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus und die Einberufung des Landtages sind bekanntlich noch nicht festgestellt. Auch der Tag der Auflösung ist noch offen gelassen, und es bleibt dem Minister des Innern vorbehalten, im nächsten Ministerrathe den geeigneten Vorschlag zu machen; dagegen ist, wie man uns schreibt, als Hauptwahltag bereits der 9. Oktober angenommen worden, wonach die Kammern im letzten Drittel des Oktober einberufen werden dürften. Da an zuständiger Stelle die Zeit, welche die Eisenbahnvorlagen in Anspruch nehmen werden, allein auf 6 Wochen veranschlagt wird, so ist ein Schluß der Session noch vor Weihnachten in keinem Falle zu erwarten. Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß auch dem Landtage der Vorschlag auf Verlängerung der Etats- und Legislaturperioden zugehen wird.

Ein parlamentarischer Correspondent auswärtiger Blätter frisch interessante Erinnerungen an die Vergangenheit des jetzigen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, auf. Es heißt dort: Lucius sah sich bei der vergeblichen Candidatur zum constituirenden Reichstage noch durchaus als Liberaler an. 1867 wurde er von Liberalen des Wahlkreises Erfurt als liberaler Kandidat in Aussicht genommen, während die Conservativen sich auf Graf Keller warfen. Auf Ansuchen des Dr. Hirth, der seinen ersten Parlaments-Almanach herausgab, sandte Dr. Lucius ihm biographische Notizen und bezeichnete sich als liberal-national. Die letztere Bezeichnung konnte nicht etwa als Gegensatz zu national-liberal angesehen werden, denn der Name „national-liberal“ kam erst einige Wochen später auf. Die liberale Candidatur unseres jetzigen landwirtschaftlichen Ministers zerschlug sich damals wieder, indem andere Erfurter Liberale den Poeten Gustav Freitag auf den Schild erhoben, der den unbekanntem Arzt und Landwirth in den Schatten stellte und schließlich gegen Graf Keller gewählt wurde. Dr. Lucius ist dann zuerst als eifriger Freihändler bemerkt worden. Er gehörte dem Comité an, welches am 25. Mai 1870 einen Aufruf zur Vereinigung der deutschen Freihändler erließ, und erklärte es darin, „neben der gebotenen Agitation für einen reinen Finanztarif“ für unabwiesbare Pflicht der Freihändler, den Bestrebungen der Schutzöllner entgegen zu treten, die „auf Experimente mit dem Capital dringen, deren unabwiesbare Folgen doch nur in der Zerstörung eines erheblichen Theiles der Mittel zum Unterhalt der Lohnarbeiter bestehen könnten und schweres Leid zumeist den unteren Volksschichten bereiten müßten.“ Zu jenem Comité gehörten neben Dr. Braun, Prince-Smith, v. Unruh-Berlin, v. Forderbeck, Lammerz, Dr. Grass, Dr. Wolff-Stettin, Dr. Alex Meyer, die Conservativen resp. Freiconservativen

Reichstagsabgeordneten v. Behr-Schmolow, Graf Lehndorf-Steinort, v. Levetzow (jetzt Landesdirector der Provinz Brandenburg) Freiherr v. Hülffesem, v. Thadden-Bahnerow, von Unruh-Bomst, ferner die Agrarierchefs v. Wedemayer-Schönradt, M. Ant. Niendorf und von Elsner-Kalinowicz. Auch A. G. Mosle-Bremen fehlte nicht. Im Uebrigen ist Dr. Lucius erst 1874 hervorgetreten, als Bismarck vor der Entscheidung der Militärfrage vom Krankenbette aus durch Lucius und Diege als seine besonderen Hausfreunde erklären ließ, es handele sich um seinen Rücktritt oder Auflösung des Reichstages, wenn der letztere nicht nachgäbe.

Im Bureau des Reichstages sind nach dem Schlusse der anstrengenden fünfmonatlichen Session noch eine große Anzahl von Arbeiten zu erledigen. Man bedenke, daß allein sämtliche 4-5000 Petenten darüber beschieden werden müssen, welche Beschlüsse der Reichstag zu den von ihnen eingesandten Petitionen gefaßt hat.

Ueber die Lage des Gesetzentwurfes betreffend das Gütertarifwesen der Eisenbahnen geht der „Nat. Ztg.“ eine längere Darstellung zu, die sich nachzuweisen bemüht, daß das Einverständnis zwischen Preußen und den Mittelstaaten keineswegs schon so weit gediehen ist, wie man es zu schildern für gut fand, als jener Stein des Anstoßes, der aus dem Verhältniß der §§ 2 und 4 zur Reichsverfassung entnommen war, beseitigt war. Fürst Bismarck wird ausgeführt, empfindet den Widerstand, der ihm entgegengesetzt werde, peinlich und werde mit ganzer Kraft daran gehen, ihn zu brechen. Bei dieser Gelegenheit wird auch mitgetheilt, daß der Entwurf eines Tarifgesetzes, den der Generalpostmeister Stephan ausgearbeitet hat und der öffentlich nicht bekannt geworden ist, bei den Einzelregierungen auf bestimmte Ablehnung gestoßen sei. Wir geben diese Andeutungen wieder ohne sie zu verbürgen. Ein gewisses Dunkel ist über dem

Schicksal des letzten Entwurfes schweben geblieben trotz aller Andeutungen, welche die Offiziösen darüber brachten. Die verschiedenen Eisenbahnfragen werden jedenfalls in dem nächsten Jahre den wesentlichsten Stoff für die parlamentarische Thätigkeit hergeben, und die Parteigruppierung wird voransichtlich wesentlich verschieden sein von derjenigen, die sich bei den Zolldebatten herausstellte.

Bekanntlich gab und gilt es als feststehend, daß die Frage wegen Wiederherstellung der Zinsranken im Sinne der Anträge der Reichstags-Commission durch eine Gesetzvorlage in der nächsten Session des Reichstags ihre Erledigung finden sollte. Jedenfalls hat sich der Bundesrath diese Anträge angeeignet. Nun ist indessen eine allgemeine Revision des Strafgesetzbuchs in Anregung gekommen, und es ist immerhin möglich, daß die Wuchererfrage gleichzeitig damit abgethan wird, es sei denn, daß man jene Revision einstweilen noch in den Hintergrund treten zu lassen für gut befindet. In diesem Falle würde man sich entschließen, sofort mit dem Wuchererfrage vorzugehen.

Dem Reichstage wird in seiner nächsten Session ein Gesetzentwurf, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, zugehen. Der Entwurf stellt den Grundsatz auf, daß für die auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere eine Entschädigung gezahlt werden muß.

Der „Kieler Zeitung“ zufolge ist das Urtheil des Kriegsgerichts in der Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“ dem Contre-Admiral Batjak, dem Capitain zur See Kühne und dem Capitain-Lieutenant Klausen eröffnet worden.

Es ist in neuester Zeit wieder von der Umschmelzung von Zwanzigpfennigstücken die Rede gewesen. Es wäre dazu aber ein Bundesrathsbeschuß erforderlich und ein solcher ist nicht vorhanden; früher darauf bezügliche Anträge sind zurückgelegt und nicht erneuert

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

„D, es freut mich, von ihr Abschied nehmen zu können, da ich ihr Dank schuldig bin,“ nickte Sidonie ruhig, „im Uebrigen bedarf ich der Pflege Ihrer Mutter nicht weiter, da der Entschluß meiner Abreise unumstößlich feststeht.“

Leo blickte sie an und sagte dann ebenso ruhig: „In diesem Falle werde ich mitreisen, Fräulein!“

Er verbeugte sich, um das Zimmer zu verlassen, als Sidonies Stimme ihn zurückrief.

„Wenn Sie wirkliche Theilnahme für mich empfinden, Herr Holbach!“ sagte sie leise, „dann lassen Sie mich allein abreisen, mich — quält der Gedanke, auf's Neue von Ihrer Mutter verkannt zu werden. Sagen Sie ihr lieber, daß ich schon auf dem Schiffe mich befinde — und leben Sie recht wohl, Herr Holbach!“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, welche er hastig ergriff und an seine Lippen führte, worauf er dieselbe festhielt und ihr tief und innig ins Auge blickte.

„Sidonie!“ sprach er bittend, „kann nichts gar nichts Sie zurückhalten? — Keine Freundschaft — keine — Liebe? — So hören Sie denn!“ setzte er mit plötzlicher hervorbrechender Leidenschaft hinzu, „daß der eine Augenblick hinreichte, um ihr süßes Bild mir unvergeßlich zu machen, und daß keine Macht der Erde mich zurückhalten soll, Ihnen zu folgen bis an's Ende der Welt. Nein, nein, wenden Sie sich nicht ab von mir, Sidonie, wäre es denn so unmöglich, mich nur ein klein wenig lieb zu haben?“

Er sank bei ihr nieder und preßte ihre Hand an seine Augen. Sie zitterte und rang

mit einer Ohnmacht, in ihrem Herzen aber blühte ein Frühling und ein Gefühl unennbarer Seligkeit durchfluthete ihre Brust.

Ein Geräusch an der Thür entriß sie dem süßen Traum. Sie blickte auf und stieß einen leichten Schrei aus. Rasch erhob sich Leo und sah erschreckt auf seine Mutter und seinen Bruder, der todtenbleich mit vor Wuth verzerrten Zügen auf die Gruppe schaute.

„Elender Judas!“ stieß Fritz mit heiserer Stimme hervor, „ich hab' es mir gedacht, — doch lebendig bekommst Du sie nicht.“

Im nächsten Augenblick blickte ein Rasirmesser in seiner Faust, mit welchem er sich auf Leo stürzen wollte.

„Die Braut von Messina!“ murmelte Letzterer sich rasch dem Bruder nähernd und ihm das Messer gewandt entwindend. „Was willst Du beginnen, blinder Thor?“ raunte er ihm leise zu, „glaubst Du dadurch ein solches Mädchen zu gewinnen?“

Leo war leichenblau geworden, — er beruhigte die tödtlich erschreckte Mutter, sowie die jammernde Frau Müller und bat, keine Scene in dem Zimmer der Kranken zu machen.

„Verzeihen Sie meinem Bruder, Fräulein Leonard!“ wandte er sich an Sidonie, welche sich im Uebermaß des Schreckens erhoben hatte, „und vergessen Sie, was ich vorhin im Scherz zu Ihnen gesprochen habe. Ich wollte eigentlich um Ihre Hand für meinen Bruder bitten und führte dabei, um Sie zurückzuhalten, eine kleine Comödie auf. Vergeben Sie mir, Fräulein! und werden Sie die — Tochter meiner Eltern — meine — Schwägerin!“

„Ja liebe Sidonie“, nahm Frau Holbach, welche sich der Kranken genährt und ihre Hand ergriffen hatte, nun das Wort, „Leo hat die Wahrheit gesprochen, nicht er, sondern mein Fritz bittet um Ihre Hand, werden Sie seine Gattin und unsere liebe Tochter.“

Leo trocknete sich die Stirn und trat an's Fenster, während Fritz schen und ungewiß bald auf den Bruder, bald auf Sidonie blickte, welche starr und regungslos wie ein Marmorbild vor sich hinblickte.

Als Frau Bertha ihre Hand ergriff, zuckte sie heftig zusammen und stöhnte laut auf.

„Niemals, — nie —“ rief sie außer sich, „o, kommen Sie, liebe Frau Müller, retten Sie mich vor diesen fürchterlichen Menschen; — ich will fort, fort übers Weltmeer —“

Sie riß sich von der bestürzten Frau Holbach los und wankte in die Arme der bekümmerten Wirthin, wo sie ohnmächtig zusammenbrach.

„Da haben wir's“, grollte Frau Müller, „sind mir eine schöne Pflegerin, Madame! und Sie, junger Herr!“ wandte sie sich an Leo, „sollten sich schämen, mich so zu betrügen.“

„Lassen wir das, liebe Frau!“ versetzte Leo, dessen Antlitz ganz entstellt war, so bleich und verstört sah er aus, „hier haben Sie den Preis des Passage-Billetts, geben Sie es mir, Sie sehen wohl, daß die junge Dame nicht reisen kann.“

Er drückte ihr ein Packet Banknoten in die Hand und öffnete dann eine kleine Tasche welche auf dem Tische lag und worauf die Wirthin schweigend gedeutet. Das Billet lag oben auf.

„Adieu, Mutter, — adieu, Fritz!“

Noch einen Blick warf er auf die Ohnmächtige und stürzte dann hinaus, um seinen Pelz überzuwerfen und dem Hafen zuzuwenden.

Leo's Entschluß war so urplötzlich, so überraschend gekommen, daß Frau Bertha und Fritz mehrere Minuten bedurften, um Alles zu begreifen und auch Frau Müller mit ihrer ohnmächtigen Last ganz rathlos dastand.

„Ja, er hat mir ja das Passage-Billet bezahlt,“ bestätigte die Wirthin.

„Nach Amerika,“ murmelte Fritz, „und mit dem nächsten Dampfer folgt sie ihm nach. Ein abgekartetes Spiel,“ knirschte er und stürmte hinaus dem Bruder nach.

Die beiden Frauen starrten ihm regungslos nach.

„Das ist mein Tod!“ jammerte Frau Bertha endlich händeringend, während die Wirthin, nachdem sie sich von ihrem Schreck erholt, Sidonie auf ihr Bett niederlegte, und sich um die Ohnmächtige beschaffte, deren Schläfen sie mit stärfenden Essenzen rieb. So verging die Zeit, und Frau Müller wollte in ihrer Angst nach dem Arzte senden, als Frau Holbach wieder jammernd ausrief: „Meine armen Kinder — und Alles um diese fremde Person!“

„Ach, schwagen Sie nicht so, Madame!“ sagte die Wirthin hart, „das Fräulein steht Ihnen näher als Sie ahnen, und auch Ihr Sohn heißt nicht Holm, sondern Holbach —“

„Natürlich, wie sollte er denn anders heißen als sein Vater, der Kaufmann und Weinhändler Holbach in A?“

„Vormals Arnold, das stimmt Madame!“ nickte Frau Müller triumphirend, „soll ich Ihnen nun sagen, wer diese junge Dame eigentlich ist?“

„Wer, — Fräulein Leonard?“

Die Wirthin blickte auf Sidonie nieder und rieb wieder eifrig. Eine lange Pause entstand.

„Hm“ sagte sie endlich, „Fräulein Leonard ist die leibliche —“

Ein furchtbarer Knall, der Alles bis in den Grund erschütterte und die Fensterscheiben klirrend zerpringen ließ, schnitt der Wirthin jäh das Wort ab. Beide Frauen stürzten mit einem gellenden Schrei zu Boden während die Ohnmächtige emporgerüttelt wurde und sich entsetzt erhob.

(Fortsetzung folgt.)

worden. Auch liegt wohl kein triftiger Grund für eine Aenderung vor; bei der unbequemen Größe der Zehnpfennigstücke würde die Einziehung oder Verminderung der Zwanzigpfennigstücke von dem Theile des Publikums, der mit kleinerer Scheidemünze viel umzugehen hat, unangenehm empfunden werden.

— Seit dem Bestehen der Maß- und Gewichtsordnung hat sich mehr und mehr herausgestellt, daß durch die vorletzten Alinea des Art. 6 derselben, wonach ein halbes Kilogramm „Pfund“ heißt und 50 Kilogramm oder 100 Pfund „Centner“, also durch Aufnahme des fünf Hundert Gramms Pfundes und des Hundert Pfund-Centners in das Tausend- oder Kilogramm-System das einheitliche System durchbrochen worden ist, indem theils nach Kilogrammen, theils nach jenen beiden gesetzlich anerkannten Größen gehandelt wird. Insbesondere im internationalen Verkehr führte dies leicht zu Mißverständnissen; aber auch während der Verhandlungen des Reichstages über den Zolltarif sind mehrfach Irrthümer entstanden, weil man nicht wußte, ob die Redner ihre Zahlen auf Hundert Pfund (den Centner) oder auf Hundert Kilogramm bezogen. Es wird nun beabsichtigt, bei der geplanten Revision der Maß- und Gewichtsordnung den Ausdruck „Pfund“ ganz aus der letzteren zu entfernen.

Oesterreich-Ungarn.

— Dafür, daß die tschechischen Abgeordneten diesmal in den österreichischen Reichsrath eintreten werden, spricht der Eifer, mit welchem die böhmischen Zeitungen die Parteiverhältnisse erörtern. Das polnische Blatt „Czas“ hatte den Vorschlag gemacht, direkte Verhandlungen zwischen den polnischen und tschechischen Parteiführern herbeizuführen, um noch vor Beginn der parlamentarischen Campagne einen gemeinsamen Feldzugsplan auszuarbeiten. Die Prager „Politik“ und der „Petrof“ gehen auf diesen Vorschlag mit Begierde ein. Erstere sagt:

Unsere und die politischen nationalen und autonomistischen Interessen sind ja die gleichen und bedingen sich zum Theil. Die praktische Bethätigung dieser Verständigung war jedoch nicht zu erzielen und dies allein erklärt die bisherigen Erfolge der centralistischen Partei. War aber die gemeinsame Aktion nicht auf dem Boden der passiven Opposition herzustellen, so könnte sie ja auch einmal auf dem parlamentarischen Boden versucht werden.

Innerhalb der tschechischen Bewegung treten die Alttschechen am lebhaftesten hervor und drängen die Jungtschechen in den Hintergrund. Die Zurückhaltung, welche sich Graf Taaffe bisher auferlegt hat, erklärt sich wohl zu einem nicht geringen Theile daraus, daß er die Wege, die er beschreiten will, sich selbst noch nicht klar vorgezeichnet hat, sondern die Resultate des gegenwärtigen Gährungsprozesses abwarten will.

Frankreich.

— Der „Figaro“ brachte dieser Tage ein Schreiben, welches Prag-Paris, der bonapartistische Deputirte, auf dessen Antrag der Prinz Napoleon in der Bonapartisten-Versammlung vom 19. zum Kaiser proclamirt wurde, an einen seiner Freunde gerichtet hat. Man betrachtet dieses Schreiben als ein Manifest der Anhänger des Prinzen Napoleon, in welchem sie ihre Stellung dem neuen Oberhaupt der Imperialisten gegenüber klarlegen wollen. In diesem Schreiben, das im Grunde genommen nichts Neues enthält und über die Politik, welche Napoleon V. verfolgen will, kein Wort sagt, wird erklärt: 1) daß die Erklärung der Gegner des Prinzen Napoleon, daß das Volk den Nachfolger des kaiserlichen Prinzen außer, unter und neben dem Prinzen wählen könne, dadurch die monarchischen und dynastischen Rechte der Napoleone verleugne; 2) daß die Behauptung, man könne die Erbrechte des Prinzen Napoleon auf seinen Sohn, den Prinzen Victor, übertragen, nur die Hypothese im Auge haben könnte, daß der Prinz Napoleon seinem Titel eines Oberhauptes der politischen Familie Bonaparte entsagen werde; daß, da dies keineswegs der Fall sei und der Prinz Napoleon mit seinen Rechten alle seine Pflichten annehme, er der einzige und rechtmäßige Erbe der Napoleone sei. Schließlich erklärt dann Prag-Paris, daß der Prinz Napoleon dieser oder jener Partei, diesem oder jenem Menschen keine Bürgschaften zu geben brauche. Paul de Cassagnac veröffentlicht nunmehr im „Figaro“ eine Antwort auf dieses Schreiben und greift den Prinzen Napoleon wieder sehr scharf an, und sein Vater, Granier de Cassagnac, richtet an die Estafette einen Brief, worin er die Ansichten Prag-Paris ebenfalls bekämpft. Beide wiederholen, daß der Prinz Napoleon, wie es auch der kaiserliche Prinz wollte, eine clerical-reactionäre Politik verfolge, widrigenfalls er nicht auf die Unterstützung der großen Mehrheit der Imperialisten zählen könne. Zugleich dringen beide nochmals darauf, daß der Prinz Napoleon sein Schweigen breche, was zu thun dieser sich aber wohl hüten wird, da er für

den Augenblick alles vermeiden will, was seine Ausweisung aus Frankreich zur Folge haben kann. Der Prinz scheint übrigens seinen bleibenden Aufenthalt in Paris nehmen zu wollen, da er in Paris ein Haus gemietet hat.

— Nach einer Mittheilung des „Journal officiel“ hat der Minister für Landwirtschaft mittelst Beschluß von gestern alle den Provenienzen aus russischen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres gegenüber bisher noch bestehenden Quarantänemaßregeln von gestern ab aufgehoben.

— Da nunmehr die Gewißheit vorhanden ist, daß das Ferrysche Gesetz vor den Ferien nicht mehr im Senate debattirt werden kann, so drängt man allgemein auf den Schluß der Session zum 2. August. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt.

Belgien.

— Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Personalsteuern und die Wahlgesetze mit 33 gegen 29 Stimmen angenommen.

Niederlande.

— Dem Journal „Vaterland“ zufolge wäre der der conservativen Partei angehörige frühere Minister van Lynden mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden.

Großbritannien.

London, 25. Juli. Lord Salisbury empfing heute eine aus Anlaß der Rumänischen Judenfrage an ihn abgeordnete jüdische Deputation und sprach sich derselben gegenüber dahin aus, daß er über die Lösung der Frage eine bestimmte Auskunft noch nicht zu geben vermöge, weil die Angelegenheit im Augenblicke sich noch in einer Krisis befinde. Die Englische Regierung habe, seitdem die Frage verhandelt werde, in herzlichem Einvernehmen mit Deutschland, Frankreich und Italien gehandelt, er glaube nicht, daß die Mächte davon absehen würden, an dem feierlichen und ohne Beispiel dastehenden Acte festzuhalten, den sie in Berlin vollendet hätten und welcher die Anerkennung der Selbstständigkeit Rumäniens von der Abänderung innerer Gesetze dieses Landes abhängig gemacht habe. Rumänien verdanke seine Unabhängigkeit schließlich allerdings Rußland, in erster Stelle hätten aber schon England, Frankreich und Italien durch den Krimkrieg dazu mitgewirkt. Rumänien würde einen Act vollkommener Thorheit begehen, wenn es die Bedingungen des Berliner Vertrages nicht erfüllen sollte, denn seine staatliche Existenz werde, sobald ein neuer Fall einer Umwälzung eintrete, nur von der strikten Beobachtung der Bestimmungen der internationalen Verträge abhängen können.

In Bezug auf das Ende des Zulukrieges schreibt die „Times“: Lord Chelmsford hat sein Ziel erreicht. Mit der Einäscherung von Ulundi ist der Krieg auf seinem Höhepunkt angekommen, und wenn wir wollen, so können wir von ferneren Feindseligkeiten absehen. Die Frage, ob Cetewayo sich ergibt oder nicht, ist von geringer Bedeutung. Wir können Dham in den Besitz der unteren Hälfte des Gebiets setzen, welche, was Fruchtbarkeit und Grasland angeht, bei weitem der bessere Theil von Zululand ist, und es ließe sich so zwischen Natal und Cetewayo's Volk ein vollkommenes Bollwerk einschleichen. Wenn wir Dham nur in den ersten Jahren seiner Regierung einige Hülf leisten, so wird er bald im Stande sein, sich selbst zu verteidigen, zumal ohne Zweifel viele Anhänger Cetewayo's zu ihm übergehen werden. Wenn nöthig, könnte man die in Natal eingewanderten Zulul veranlassen, in ihre Heimat zurückzukehren. Unter Dham's Herrschaft würden sie sich vor der militärischen Bedrückung und den Grausamkeiten, die sie zur Flucht vor Cetewayo bewogen, sicher fühlen. Wenn wir den Krieg fortsetzen, lassen wir uns auf eine schwere und unfruchtbare Aufgabe ein; denn jenseit Ulundis erstreckt sich eine Wüste, in welcher die dem Vormarsch der Truppen entgegenstehenden Schwierigkeiten das bisherige Maß bei weitem übersteigen würden; und sollte man sich für eine Verfolgung Cetewayo's entscheiden, so müßte man sich auf gefährliche Buschgefechte gefaßt machen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. In der am Sonnabend abgehaltenen Schlußsitzung der hier stattgehabten Versammlung von Delegirten der dänischen Industrie- und Handwerker-Bereine wurde folgende Resolution angenommen: „In Anbetracht der Erfahrungen, welche hinsichtlich des Einflusses des jetzt geltenden Zolltarifs auf die nationale Arbeit im Dienste des Handwerks und der Industrie in den letzten 16 Jahren gemacht worden sind, und den durchgreifenden Veränderungen in den Prinzipien der Zollbesteuerung in unserm Nachbarlande, welche nunmehr Gesetzeskraft erlangt haben, deren Wirkungen aber, sofern dieselben den industriellen Interessen unseres Landes schädlich sein sollten, zu neutralisiren sind, beschließt die Versamm-

lung, zu empfehlen, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin gewirkt werde, daß eine Zollrevision, mit besonderer Rücksicht auf diese Verhältnisse, baldmöglichst ohne Beeinträchtigung der Interessen der Staatskasse vorgenommen werde. (S. C.)

Rußland.

Gegenüber den Aeußerungen einiger Petersburger Zeitungen über die Lage der Türkei hebt die „Agence Russe“ hervor, daß der Widerspruch in dieser Lage eine Folge der Schwankungen der Pforte sei. Nichtsdestoweniger sei zu constatiren, daß die internationale Commission für Ostrumelien nach langen Debatten zu einer Einigung über die Frage des obligatorischen Charakters ihrer Beschlüsse gelangt sei. Dieser obligatorische Charakter solle nur aufrecht erhalten werden bei der Berufung Türkischer Truppen nach Ostrumelien. Wenn die Pforte hiergegen auf Grund des Berliner Vertrages Einspruch erheben wolle, so sei demgegenüber zu bemerken, daß aus dem Artikel 16 des Berliner Vertrages (welcher bestimmt, daß die Pforte von ihrem Beschluß, die Truppen einzuschiffen zu lassen, und von der Nothwendigkeit, die diesen Beschluß begründet, den Repräsentanten der Mächte Kenntniß gebe,) folge, daß die Mächte sich das Recht vorbehalten haben, zu entscheiden ob eine solche Nothwendigkeit erwiesen sei oder nicht. Wenn die Pforte hierbei hinsichtlich ihrer Würde Bedenken habe, so würde diese Schwierigkeit beseitigt werden können. Die Pforte könne im Ueberigen sich versichert halten, daß sie, wenn ihre Sicherheit ernstlich bedroht sein sollte, in der internationalen Commission genug Freunde haben werde, um die Bestimmungen des Berliner Vertrages aufrecht zu erhalten, indem man entweder die Bulgaren zur Ruhe bringen würde, oder indem man das Einrücken der Truppen gestattet. Die „Agence“ will nicht glauben, daß sich hinter dieser Opposition der Pforte die Absicht verbirge, Rußland hinzuhalten bis zum Abzuge des letzten russischen Soldaten um dann nach und nach das Werk Europas und die Resultate des letzten Krieges zu zerstören. Wenn die Pforte inmitten der großen Schwierigkeiten, mit denen dieselbe in Macedonien, Cyprus, Thessalien, Albanien und Egypten zu kämpfen habe, ein derartiges Requirement wirklich im Auge haben sollte, so würde das nichts weiter beweisen, als einen Fatalismus, der stärker wäre, als alle Rathschläge und alle Bemühungen der Weisheit und Klugheit.

— Die russische Regierung soll wiener Nachrichten zufolge wegen der Räumung Bulgariens ihre ganz eigenen Ansichten haben, indem sie erklärte, sie sehe als den Schlußtermin der Besetzung zwar den 3. August aber den 3. August alten Stils d. h. den 15. August nach europäischer Zeitrechnung an, ja es wird sogar berichtet, Rußland mache überhaupt die gänzliche Räumung von der klaren Austragung der Streitfrage wegen der Arab-Tabia bei Silistria beziehungsweise der endgültigen Regelung der rumänisch-bulgarischen Grenze abhängig. An und für sich sind diese Nachrichten kaum glaublich, indeß ist russischer Unversorenheit auch ein derartiges Stücklein zuzutrauen. Freilich dürfte Europa auch noch ein Wörtchen mit drein reden.

Rumänien.

— Nahezu sämtliche rumänische Journale erklären sich bereit, das neue Cabinet unter der Voraussetzung zu unterstützen, daß das von demselben aufgestellte ministerielle Programm zur vollständigen Durchführung gelange.

Türkei.

— Der „Polit. Corresp.“ wird aus Constantinopel berichtet, der Sultan solle, die anhaltende Krankheit Rhereddin Paschas vorschiebend, abermals entschlossen sein, denselben zu entlassen. Bereits vorgestern habe in dieser Angelegenheit ein Ministerrath stattgefunden und die Forderung Rhereddin Paschas, entweder das parlamentarische System einzuführen, oder zu dem absoluten System zurückzukehren, be-rathen werden sollen; noch in letzter Stunde sei derselbe abgesagt worden. Ferner gehe das Gerücht, daß die Berliner Signaturmächte einen Termin festsetzen wollen, innerhalb dessen die Pforte in der Griechischen Angelegenheit einen bestimmten Entschluß fassen müsse.

— Die Großvezirkrisis ist durch die Annahme der Forderungen Rhereddin Paschas seitens des Sultan endlich gelöst. Die Forderungen Rhereddin's werden in drei Punkte zusammengefaßt: 1) Der Sultan verzichtet auf jede Einmischung in Fragen und Angelegenheiten, die in das Ressort des Großvezirs gehören, und letzterem steht die volle Befugniß zu, Beamte zu ernennen und abzusetzen. 2) Dsman Pascha und Riza Bey sollen entfernt und dem Großvezir das Recht eingeräumt werden, ein gleichartiges Cabinet unter theilweiser Belassung der jetzigen Minister und Heranziehung mehrerer anderer Männer seiner Wahl zu bilden. 3) Die besonderen Schwierigkeiten unterliegende griechische Frage soll einer Notabeln-

Versammlung vorgelegt und im Sinne eines Mehrheitsbeschlusses derselben ausgetragen werden.“ Eingreifende Veränderungen in dem Cabinet werden für unmittelbar bevorstehend erachtet.

— In Nordalbanien brach am 20. d. ein blutiger Conflict zwischen Muhamedanern und Fanfesen aus in Folge der unbestraft gebliebenen Ermordung eines Boznischen Flüchtlings durch einen Muselman. Am 22. d. plünderten Fanfesen das Dorf Raica. Die Kirche in Ajakova mußte gesperrt werden. Ein Theil des Clerus flüchtete. Für die nächstfolgenden Tage war ein Angriff der Malissoren auf die Fanfesen und eine Bedrohung des Hospiciums von Zumbi signalisirt. Die Pforte traf bereits energische Maßregeln zur Beendigung der Unruhen und erließ entsprechende Befehle an Nazif Pascha, den Wali von Kossowo, und Moukhtar Pascha, den Gouverneur von Monastir. Letzterer entsendete einen Specialcommissar zur Untersuchung der Vorgänge und Verhinderung weiterer Ruhestörungen.

Provinzielles.

Dirschau, 25. Juli. Der frühere Finanzminister, Se. Excellenz Herr Hobrecht, hält sich seit einigen Tagen in Gr. Turzje, hiesigen Kreises, zum Besuche bei Verwandten auf. Se. Excellenz besuchte gestern mit Familie unsere Stadt, besichtigte die Brücke und nahm im Priebe'schen Hotel das Mittagessen ein. In einigen Tagen reist Se. Excellenz in's Bad nach Zoppot. — Es hat den Anschein, als ob die Bestellung der Felder der größeren Grundbesitzer unserer Provinz durch Dampf-pflüge immer mehr in Aufnahme kommt, woraus hervorgeht, daß diese Pflüge sich durchaus praktisch bewähren, selbst das schwierigste Terrain mit Leichtigkeit bearbeiten und viel Zeit, Mühe und Kosten ersparen. (D. Z.)

Ortelsburg, 25. Juli. In der letzten hier stattgefundenen Schwurgerichtssitzung sind, nach dem „Br. Arb.“, 72 Besitzer der hiesigen Gegend wegen Viehschmuggels zusammen mit mehreren Hundert Jahren Haft bestraft worden. Von den Geschworenen wurde sogleich ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht, um die bestraften Wirthe, welche durch die Verbüßung der Strafen ihre Grundstücke verloren gehen würden, vor dem gänzlichen Ruin zu bewahren.

Schöneck, 24. Juli. [Dementi.] Vor einigen Tagen reproducirten wir eine Correspondenz der „Elb. Ztg.“ aus Schöneck, welche über die angebliche Auffindung der Keller-gewölbe eines alten Schlosses am Fersesfuß bei Reinwasser Mittheilung machte. Wie der „Danz. Ztg.“ heute ein angesehenen Bürger der Stadt Schöneck schreibt, ist die in jener Correspondenz gegebene Schilderung jedoch größtentheils ein Phantasiestück. Richtig ist nur — sagt der Gewährsmann — daß zwischen dem Ausfluß der Fische in die Ferse sich ein altes Mauerwerk mit einfachen Kellerräumen, die heute vollständig bloß liegen, befindet. Dieses Mauerwerk deutet eher auf Ueberreste einer alten Mühle oder auf die Kellerräume eines ehemaligen Gasthauses, wofür auch der Umstand spricht, daß bis vor 100 Jahren die große Danziger Straße hier vorüberführte. Die Auffindung von Alterthümern in diesen Räumen ist erdichtet. Schreiber dieses hat bereits vor 12 Jahren von dem sehr bekannten Alterthumsforscher v. Winkler (jetzt zu Hirschberg in Schlesien) jene Ruine einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen, es wurden aber keine Anhaltspunkte für das schon damals curisirende Gerücht von der Aufdeckung von Schloß-überresten gefunden. Auch ist aus den Archiven nicht das Geringste über die Existenz eines Ordensschlosses in jener Gegend ersichtlich. Eine im vorigen Jahre mit dem Bauführer F. hier selbst wiederum vorgenommene sorgfältige Untersuchung jener Räume bestätigte nur die vor 12 Jahren von Herrn v. Winkler gewonnene Ueberzeugung.

Schneidemühl, 24. Juli. [Ein „Cravattenfabrikant.“] Ein Eigenthümer in Stöwen befand sich in Geldverlegenheit, und da er an anderer Stelle ein Capital von 900 Mk. nicht erhalten konnte, so nahm er seine Zuflucht zu einem „gefälligen“ Mann. Nach den üblichen einleitenden Redensarten erhielt er von diesem endlich nach Abzug eines „Zählgeldes“ von 180 Mk. die gewünschte Summe und gab dafür auf einem Wechselformular in blanco (!) seine Unterschrift. Der Fälligkeitstermin des Wechsels kam heran und es wurde dem Schuldner statt des erwähnten Wechsels über 900 Mk. ein solcher über 6000 Mk. repräsentirt. Der Inhaber desselben hatte nämlich auf das Wechselformular statt 900 Mk., 6000 Mk. geschrieben. Natürlich war der unvorsichtige Acceptant außer Stande, diese Summe zu zahlen, der Wechsel wurde eingeklagt und Acceptant in contumaciam zur Zahlung verurtheilt. Bald darauf fand auch die Eintragung dieser Forderung auf sein Grundstück statt und der Gläubiger beantragte alsdann die Subhastation. Der so geängstigte Eigenthümer kam nun wieder nach der Stadt und klagte einem hiesigen Kaufmann seine Noth.

Letzterer sah sofort, daß jener in Gaunerhände gerathen war, und nahm sich seiner nunmehr an. Als der Geldverleiher sich ertappt sah, erbot er sich nicht allein, die ganze Summe von 6000 Mk. fallen zu lassen, sondern auch alle bisher entstandenen Kosten zu tragen. Wie wir hören, soll die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt worden sein. (Br. 3.)

Aus dem Kreise Labiau, 23. Juli. [Mühseliges Verschwinden.] Vor sechs Wochen hat sich der Cantor Wolf aus Legitten von den Seinigen verabschiedet, um eine Reise nach Königsberg zu machen, hat sich aber bis heute nicht wieder in seiner Heimat eingefunden, noch irgend ein Lebenszeichen von sich gegeben. Seine Familie, in großer Sorge über sein Ausbleiben, stellt seit längerer Zeit Erkundigungen bei Verwandten und Bekannten von nah und fern an; einige Glieder derselben haben auch persönlich bei der Königsberger Polizei Nachfrage gehalten, wie auch einige während der Zeit dort aufgefundenen Verunglückte recognoscirt, ohne den geringsten Anhalt über den Aufenthalt oder Verbleib ihres Verstorbenen entdecken zu können. Einen besonderen Grund der langen Trennung wissen Wolf's Angehörige nicht anzugeben, da ein Bewußtsein nicht vorgekommen, auch sonst weder amtliche noch außeramtliche Vorwissenisse bei dem soliden und stets nüchternen Manne zu irgend einer Vermuthung Raum geben. Wohl könnte aber ein Verbrechen vorliegen denn der Vermißte soll sich mit allem im Hause zur Verfügung gestandenen baaren Mitteln versehen haben. Um vielleicht auch durch diese Zeilen auf die Spur des Vermißten zu leiten sei erwähnt, daß derselbe ein Mann von mittlerer Größe mit grauem Haupte ist und sich in einem Alter von 70 Jahren befindet. Seinem ganzen Habitus nach dürfte in ihm der Schulmann zu erkennen sein. (K. S. 3.)

Briesen, 24. Juli. Dieser Tage hat sich hier folgender traurige Vorfall zugetragen. Am vergangenen Sonntage fuhr die Kinder des hiesigen Sattlers Engelhard unter Obhut der ältesten, dreizehnjährigen Schwester das jüngste Kind spazieren. Durch irgend welche Unachtsamkeit der muntern Gesellschaft kippte das Wägelchen um, und der kleine Insasse stürzte heraus, sich dabei das eine Auge verletzend. Der Vater war darüber sehr aufgebracht, machte der Ältesten derbe Vorwürfe und drohte mit körperlicher Züchtigung. Das in Furcht versetzte Kind verschwand von dem Augenblicke an und erschien nicht mehr zu Hause. Die besorgten Eltern suchten die Vermißte drei Tage lang und stellten die umfassendsten Recherchen an, alles vergeblich. Erst am Nachmittage des dritten Tages sollten sie das traurige Schicksal ihres Kindes erfahren. Man brachte ihnen dasselbe als eine Leiche ins Haus. Ein Mann hatte es auf der Oberfläche unseres Sees bemerkt und ausgefischt. Es ist nur anzunehmen, daß das Mädchen absichtlich sich ertränkt hat, da nichts für ein Verunglücken desselben spricht. Es geschah dies entweder aus Furcht vor der Strafe oder in Folge verletzten Ehrgefühls, da sie an dem Unfalle ihres aus dem Wagen gestürzten Schwesterchens keine Schuld gehabt haben soll. Der Schmerz der Eltern ist ein sehr tiefer, da ihnen das Kind sonst nie Veranlassung zu besonderen Kagen gegeben hat und geistig sehr befähigt gewesen ist. (D. 3.)

Culmsee, 25. Juli. Die Tochter des Gutsadministrator Herrn G. B. hatte das Unglück, beim Handschuhwaschen mit Benzin den Feuer etwas nahe zu kommen, wodurch der auf die Hand aufgelegte Handschuh Feuer fing. Leider konnte derselbe nicht sofort entfernt werden und brannte bis daß Leder buchstäblich von der Hand weggebrannt war. Der Arzt giebt Aussicht, die Hand wieder vollständig herzustellen. — Dem Sohn eines hiesigen Bürgers wurden beim Holzhausen von einem anderen Jungen 2 Behen mit einem Hieb vom Fuße getrennt, die dritte zur Hälfte gespalten, trotzdem sagte er, er empfinde keine Schmerzen. — Unser herittener Steuercontroleur K., der bereits seit 10 Jahren am Platze ist, ist vom 1. Oktober d. J. ab nach Neuenburg als Fußcontroleur versetzt. An seine Stelle kommt der Supernumerar Dentler aus Gollub hierher. — Culmsee wird Weltstadt. Bei uns wird vom 1. August d. J. ab eine Zeitung herausgegeben unter dem Namen Culmsee'er Nachrichten. Dieselbe erscheint 2 Mal, Donnerstags und Sonnabend, resp. Sonntag und kostet vierteljährlich 1 Mk. 5 Pf.; wir wünschen guten Erfolg!

Bromberg, 25. Juli. [Zoll- und Grenzverhältnisse.] Die „Br. Ztg.“ schreibt: An unserer provinziellen Grenze gegen Rußland liegt eine große Anzahl Güter, deren Wohn- und Wirtschaftsgebäude auf preussischem Territorium stehen, während der größte Theil des zu ihnen gehörenden Areals jenseits der Grenze also im Auslande liegt. Umgekehrt giebt es eine bedeutende Anzahl Güter, deren Besitzer auf russischem Territorium wohnen und wirtschaften während ihre Felder und Wiesen dies-

seits der Grenze, auf preussischem Territorium liegen. Es entsteht nun wohl die Frage, welcher von diesen Besitzern producirt deutsche und welcher ausländische landwirthschaftliche Erzeugnisse, und welcher von ihnen muß Zoll für die von ihm nach Wreschen Fleisch, Inowrazlaw u. s. w. gebrachten Erzeugnisse bezahlen? Der Besitzer, welcher auf preussischem Gebiete wohnt, offenbar nicht (nach § 5 des Zolltarifgesetzes, No. 1), trotzdem er doch die „nationale Production“ durch seine Einfuhr schädigt, denn was er zu Markte bringt, ist im Auslande producirt; der Besitzer aber welcher unter russischer Herrschaft wirtschaftet, wird Zoll für seine hierher gebrachten Erzeugnisse bezahlen müssen, trotzdem er sie auf preussischem Boden erzeugt hat und soweit uns bekannt, auch von diesem Boden Grundsteuer entrichtet, was bei jenem nicht der Fall ist.

Thorn, Schlägerei. Kürzlich fand am äußern Culmer Thor eine Schlägerei statt, bei welcher ein Arbeiter eine 3 1/2 cm lange Wunde an der rechten Wange und eine 11 cm lange Wunde am Halse erhielt und in Folge dessen in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Nach ärztlicher Aussage sind die Wunden Schnittwunden. Der Letztere wurde heute aus dem Krankenhause entlassen und begegnete kurz darauf seinem Angreifer, dessen Festnahme er veranlaßte. Dieser wurde sofort vernommen und sagte aus, er habe sich im Zustande der Nothwehr befunden, auch habe er sich keiner andern Waffe, als einer hölzernen Cigarrenspitze bedient. Nach der eben angedeuteten Beschaffenheit der Wunde scheint dies indessen nicht sehr wahrscheinlich. Das Weitere wird sich noch ergeben.

— Verhaftet wurden gestern 7 Personen.

— **Post.** Neuerer Bestimmung zufolge können fortan zur Beförderung mit der Fahrpost nach Rußland angenommen werden: Geldpakete ohne Beschränkung der Werthangaben, Werthpakete mit einer Werthangabe bis zu 15,000 Rubeln, Pakete ohne Werthangabe. Postnachnahmesendungen sind unzulässig; es ist jedoch gestattet, daß Spediture auf die ihnen zur Weiterbeförderung mit der Post zugehenden Waarensendungen ihre darauf an Beförderungs-, Zollgebühren u. s. w. gemachten baaren Auslagen und Spesen durch Postnachnahme entnehmen. Auf andere Sendungen als auf Expeditionsgut sind Postnachnahmen nicht zu leisten. Die Geldpakete sind zur Versendung russischer Gold- und Silbermünzen so wie nachstehender russischer Werthpapiere bestimmt: Creditbills, zinstragender Staatspapiere, Reichsschatzbillets, Actien, Obligationen, Antheilscheine der von der Regierung concessio-nirten Privatgesellschaften und Institute, der zu diesen Antheilscheinen gehörigen Zinscheine und Talons und endlich Stempel- und Wechsel-papiere. Den Werthpapieren darf baares Geld nur in geringen Mengen beige-packt sein. Das Gewicht der Geldpakete ist beschränkt. Mit den letzteren können sonstige Werthpapiere und Werthgegenstände versandt werden, namentlich fremdes (nichtrussisches) Papiergeld, Brillanten u. s. w. — Nach einer Anordnung der obersten Reichs-Postbehörde müssen bedruckte Papierbogen oder kleine Papierstücke, welche als Muster oder Probe zu dienen bestimmt sind, den Bestimmungen und Taxen für Waarenproben unterliegen. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob die erwähnten Proben von Papier u. s. w. für sich allein, oder zusammen mit Circularen und Preislisten oder als Beilagen zu Zeitschriften, namentlich zu den, unter der Aufschrift bestimmter Empfänger zur Versendung kommenden Fachschriften für Buchdruck, für Lithographie, für Buchbinderei, Papierfabrikation u. s. w. versandt werden. Die Postanstalten sind angewiesen worden, auf das Vorkommen von Papierproben der erwähnten Art zc., bez. auf richtige Taxirung der betreffenden Sendungen sorgfältig zu achten; die Absender werden gut thun, sich durch Befolgung dieser Anordnungen vor Schaden zu wahren.

— **Jagdkalender für den Monat August.** Nach den Bestimmungen des Jagdschön-Gesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasservogel, Enten. Die übrigen jagdbaren Thiere sind dagegen mit der Jagd zu verschonen, indessen können für den Fall, daß der Bezirksrath dies genehmigen und öffentlich bekannt machen sollte, Hasen und Rebhühner zc. in den dem 1. September vorhergehenden 14 Tagen geschossen werden. Es wird daher noch die Festsetzung des Bezirksrathes abzuwarten und zu beobachten sein.

— **Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Thorn.** (Fortf.) Die finanzielle Krisis, welche seit dem Jahre 1873 überall den gewerblichen Verkehr beeinträchtigt, hat sich in unserer Stadt zwar nicht in so hohem Grade bemerkbar gemacht, wie dies in Industrie-Städten der Fall gewesen ist, die Bauhätigkeit am Orte ist aber nicht erheblich gewesen und der im vorigen Jahre begonnene Bau der Forts hat nur wenigen Gewerbetreibenden Beschäftigung gegeben, da nur auswärtige Unternehmer den Bau übernommen haben.

Welche Vortheile die Erhebung der Festung Thorn zu einer Festung ersten Ranges der Stadt bringen wird

ist nicht abzusehen. Vielleicht gestattet das freierwerbende Festungs-Terrain die Anlage gewerblicher und industrieller Etablissements. Vorläufig wird der Stadt, welche fast 4000 Morgen der best beständigen Forst hergeben muß, jedenfalls ein Opfer auferlegt. Die Verhandlungen über die Abtretung sind im Gange und werden bei dem bisher bewiesenen Entgegenkommen der Festungs-Behörde hoffentlich zu einem beiderseits befriedigendem Resultate führen.

Gemeinde- und Personenstand. Die Civilbevölkerung der Stadt betrug am 1. December 1875 16 972, im Jahre 1876 17 238 und im Jahre 1877 17 365 Seelen. Hierzu kommt noch die Militärbevölkerung mit 2169 Seelen, so daß Thorn Ende 1877 19 534 Einwohner hatte.

Allgemeine Verwaltung. Die Stadtverordnetenversammlung hatte während der 3 Berichtsjahre 87 Plenarsitzungen mit 1155 Beratungsvorlagen. Der Magistrat hielt während derselben Zeit 205 Sitzungen. Im November 1876 fanden die regelmäßigen Ergänzungswahlen der Stadtverordneten statt. — Herr Oberbürgermeister Vollmann schied am 1. Januar 1877 aus der städtischen Verwaltung aus, an seine Stelle trat im Mai desselben Jahres der jetzige Oberbürgermeister Herr Wiselind. Im September 1877 wurde Herr Kämmerer Bank als Beigeordneter gewählt. Ferner fanden noch einige andere Aenderungen in der städtischen Verwaltung statt.

Provincial- und Kreis-Angelegenheiten. Die Untervertheilung der Provinzialabgaben (Land-Armen-Beiträge und Provinzial-Chauffee-Beiträge) für unsere Stadt ergab: 1875 Mk. 12 942, 1876 bis 1. April 1877 Mk. 15 129 und 1877/78 Mk. 15 485. Der Antheil der Stadt an den Kreislasten ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Derselbe betrug 1875 Mk. 25 321, 1876 Mk. 20 549 und 1877 Mk. 32 565.

Handel, Gewerbe und Verkehr. Der Postverkehr hat während der Berichtsjahre nicht unwesentlich zugenommen, ebenso der Telegraphenverkehr. Was den Bahnverkehr anbelangt, so hat die Ostbahn — insbesondere was den Personenverkehr anbelangt — eine Abnahme aufzuweisen, wogegen sich bei der Oberschlesischen Bahn eine Zunahme des Verkehrs in jeder Beziehung ergibt. Der Schiffsverkehrs ist sich während der 3 Jahre ziemlich gleich geblieben. — Bezüglich des Marktverkehrs zeigt der Bericht, daß der Ertrag der Pacht des Standgeldes auf dem Wochenmarkte sich vermindert hat, daß die Vieh- und Pferdemarkte sich gehoben haben und daß auch der Wolllmarkt prosperirt. — Das öffentliche Fuhrwesen war Ende 1877 durch 42 Droschken und 2 Omnibusse vertreten. — Die Bank- und Credit-Institute unserer Stadt haben sämmtlich einer Vermehrung ihres Umsatzes aufzuweisen. — Bei der städtischen Feuer-Societät waren 1875 für 9 934 630, 1876 für 10 734 490 und 1877 für 11 784 610 Markt Immobilien versichert. Am hiesigen Platze sind 26 Mobilien-Feuerversicherungs-Gesellschaften vertreten. — Die Handelskammer hatte Ende 1877 11 Mitglieder. Dieselbe hat mit Beginn des Jahres 1878 auch einen Börseverein in's Leben gerufen. (Fortsetzung folgt.)

— **Zolltarif.** Ein Bild von der Einwirkung des neuen Zolltarifs auf den Kleinhandel gewinnt man durch eine bloße Gegenüberstellung der Zollsätze für 1 Pfund importirte Waare nach altem und neuem Tarif. So z. B. beträgt der Zoll für 1 Pfund:

	nach altem Tarif	nach neuem Tarif
rohes Fleisch (ausländisch)	0 Pf.	6 Pf.
zubereitetes	1 1/2	6
Korinthen und Rosinen	12	12
Mandel	12	15
Gewürz	19 1/2	25
Honig (ausländisch)	1	1 1/2
rohen Kaffee	17 1/2	20
Kakao in Bohnen	17 1/2	14 1/2
Raviar	33	50
Käse	5	10
Mühlensfabrikate	0	1
Sago	0	3
Weis	1 1/2	2
Thee	24	50
Salz (ausländisch)	6	6 2/5

Locales.

Strasburg, den 26. Juli.

— **Gerichts-Verhandlung.** In der Sitzung der Abtheilung für Vergehen am 25. Juli cr. wurden die in gerichtlicher Haft befindliche Arbeiterwitwe Marie Buczkowska aus Jacorze, wegen einfachen Diebstahls an einem dem Schneider Jacobowicz gehörigen Paar Hosen, im Werthe von 2,50 Mk., zu 4 Wochen, auf welche Strafe jedoch 1 Woche als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der in gerichtl. Haft befindliche Einfassensohn Joseph Przytulla aus Neuhof, wegen einfachen Diebstahls an einer Uhr beim Müller Radecki, zu 2 Monaten, der in gerichtl. Haft befindliche Einfassensohn Andres Przytulla in Neuhof, wegen Begünstigung bei dem Diebstahl an der Uhr, zu 1 Monat, der Stellmacher Rajewski aus Kl. Leszno, wegen Holzdiebstahls im 3. Rückfalle, zu 1 Tag und Wertherhaz, die Wittve Marianna Choinowska aus Kalitta, wegen desselben Vergehens, zu 2 Tagen und Wertherhaz, der Kierner Anton Kalinowski aus Gr. Pulkowo, wegen desselben Vergehens, zu 10 Tagen Gefängniß und Wertherhaz, der in gerichtl. Haft befindliche Schieferdecker Julius Fischer aus Gollub, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörender Lärms, zu 10 Tagen Gefängniß und 3 Tagen Haft, der in gerichtl. Haft befindliche Schieferdecker Rudolph Fischer aus Gollub, wegen Erregung ruhestörender Lärms und Sachbeschädigung zu 3 Tagen Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt; die gegen Julius und Rudolph Fischer verhängten gesammten Strafen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet und ihre sofortige Entlassung beschlossen. — Am 14. Juni 1878 wurden auf Veranlassung des königl. Landraths-Amtes hiersebst auf der Gemarkung Kl. Leszno 14 Dachsen, welche der Gensdarm Gest auf dem Transport über die russische Grenze, gemäß der Verordnung der königl. Regierung

in Marienwerder vom 2. Februar 1878, mit Beschlag belegt hatte, unter Aufsicht des Grenzhierarztes Kampmann aus Lautenburg getödtet und in einer Grube, cr. 1000 Schritte vom Dorfe Kl. Leszno entfernt, vergraben. Trotzdem vom Amtsvorsteher Luchow 3 Wächter bestellt waren, wurden dennoch sämmtliche 14 Dachsen aus der Grube ausgegraben, aus der Grube gezogen, zertheilt und fortgeschafft. Für dieses nach § 328 des Strafgesetzbuchs strafbare Vergehen wurden: 39 Einfassen und Arbeiter zu Gefängnißstrafen von 1 Tag bis 6 Wochen verurtheilt.

Vermischtes.

* Eine entsetzliche Fahrt in zweispännigem Miethwagen machte am Montag zwischen Karlsbad und Gießhübel die Fürstin Weter-nich-Winneburg, zwei andere Aristokratinnen und Graf Octavio Kinsky. Die Pferde schenken plötzlich und jagten einen jähen Abgrund zu — sie zu halten war unmöglich, und in wenigen Augenblicken lag das Fuhrwerk total zertrümmert in der Tiefe; die Pferde wie leider auch der eine der zwei Kutscher der noch im letzten Augenblicke die Stränge lösen wollte, lagen todt bei den Trümmern. Im letzten gräßlichen Augenblicke gelang es den Insassen des Wagens und dem Kutscher welcher fuhr, demselben zu entspringen und so sich vom sichern Tode zu retten. Der letzt erwähnte Kutscher ist trotz-dem schwer verletzt.

Gerichts-Beitrag.

Obertribunals-Erkenntniß. Das Verbot gegen den Schankwirth, über die Polizeistunde hinaus das Verweilen seiner Gäste zu dulden, bezieht sich nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 25. Juni d. J. nicht auf Privatgäste. Unter Privatgästen jedoch sind nicht ohne Weiteres alle Gäste zu verstehen, welche der Wirth zur unentgeltlichen Bewirthung eingeladen hat, sondern nur solche, bei denen die näheren Umstände klar ergeben, daß die Verabreichung von Speisen und Getränken Seitens des Wirths an dieselben ohne jedes geschäftliche Interesse geschieht.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 28. Juli 1879.

Fonds:	Schwach.	26. J.
Russische Banknoten	210,40	211,40
Warschau 8 Tage	210,10	211,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877	89,90	90,00
Polnische Pfandbriefe 5%	64,70	65,20
do. Liquid. Pfandbriefe	57,90	57,90
Westpr. Pfandbriefe 4%	98,50	98,50
do. do. 4 1/2%	103,20	103,20
Kredit-Actien	476,00	478,00
Oesterr. Banknoten	176,30	176,30
Disconto-Comm.-Ants.	156,00	156,25
Weizen: gelb, Juli-August	202,00	197,50
Sept.-Okt.	204,00	200,50
Roggen: loco	126,00	128,00
Juli-August	129,50	127,50
Sept.-Okt.	131,00	128,70
Oktbr. Novbr.	134,00	131,00
Rübsl: Juli-August	55,50	55,40
Sept.-Okt.	55,4	55,40
Espiritus: loco	54,80	54,50
Juli-August	53,60	53,30
August-Septbr.	53,60	53,30

Diskont 3 1/2%

Vombard 4 1/2%

Danzig, 26. Juli. Getreide-Börse.

[Geldzinst.]

Wetter: am Morgen unfreundlich, dann schön Weizen loco ist am heutigen Markte in Folge auswärtiger entmuthigend lautenden Depeschen in recht flauer Stimmung gewesen. Es ist bezahlt worden für bunt 116 Pfd. 186 hochbunt 129, 130, 130/1 Pfd. 208, 210, 212 Mk. per Tonne. Russischer Weizen Girkas-125 Pfd. zu 182, bunt 120/122 Pfd. zu 193 Markt per Tonne gekauft. Regulirungspreis 200 Mk. Roggen loco preishaltend; polnischer ist 122 Pfd. zu 121, russischer 119 Pfd. zu 113 Mk. per Tonne gehandelt.

Winterrübsen. Bezahlt ist für inländischen trocken 227, 228, 230, extra 232 Mk. per Tonne. Depeschen. London, 25. Juli. Weizen fest, Geschäft sehr ruhig.

Espiritus-Depesche.

Königsberg, den 28. Juli 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco 56,50 Brf. 56,25 Gld. 56,25 bez.

Juli 56,75 " 56,25 " " "

Holztransport auf der Weichsel.

Am 27. Juli eingegangen: Donn, von Elias Donn-Laches an Ordre-Ordre 4 Traften, 2000 Kiefern-Rundholz.

Am 28. Juli eingegangen: Posnainski, von Rubenstein-Leloczin an Ordre-Ordre 1 Traft, 700 Kiefern-Rundholz; Friedmann, von Jangen-Roswadow an Ordre-Ordre 2 Traften, 3140 Kiefern-Mauerlatten.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach-tungszeit.	Barom.	Therm.	Wind.	Bewöl-kung.
Par. Lin.	R.	R.	St.	fung.
26. 10 U. A.	335.14	11.7	SW 1	—
27. 6 U. M.	334.80	09.8	SW 1	—
2 U. M.	334.18	20.0	—	—
10 U. A.	335.23	11.9	W 1	bed.
28. 6 U. M.	336.05	10.9	W 1	bed.
2 U. M.	336.55	17.2	W 1	htr.

Wasserstand am 28. Juli, Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 5 Zoll.

Bekanntmachung.
Die Chausseegelderhebestelle Friesenhof auf den neu erbauten Chausseestrecken Friedeck-Hohenkirch und Friesenhof-Culmer Kreisgrenze, mit einer Hebefugnis für die erste Strecke für 15 Km. und für die zweite Strecke für 7 1/2 Km., soll an den Meistbietenden für die Zeit vom 1. September 1879 bis 1. April 1880 verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf

den 12. August cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Kreis-Ausschuß-Bureau hier selbst anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Zum Mitbieten wird nur Derjenige zugelassen, der eine Caution von 300 Mark im Termin baar bestell.

Der Pächter hat eine Caution zum Betrage des fünften Theiles der Jahres-Pachtsumme zu erlegen.

Die Ertheilung des Zuschlags, auch die gänzliche Verjagung desselben, bleibt dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß vorbehalten.

Die sonstigen speziellen in die Pacht-Contracte aufzunehmenden Bedingungen sind während der Dienststunden in unserem Bureau einzusehen und werden außerdem im Termin bekannt gemacht werden.

Strasburg, den 21. Juli 1879.
Der Kreis-Ausschuß.

Bock-Verkauf

zu Sullnowo.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus meinen beiden **Vollblut-South-down- und Rammwoll-Rambouillet-Stammherden** beginnt **am 1. August cr.**

zu festen Preisen von 75 bis 120 Mk. und 3 Mk. Stallgeld. Eisenbahnstationen: Terespol und Laskowitz je 3/4 Stunde, Brief- und Telegraphenstation: Schwetz 1/4 Stunde.

Bei rechtzeitiger Bestellung Wagen an den Bahnhöfen.

F. Rahm.
Vorzügliches **Osteroder Flaschenbier** pro Seidel aus dem Hause 10 Pf., pro Flasche 10 Pf., sowie auch **Nürnberg, Braunsberger und Erlanger** bei **Marcus.**

Gasthaus zum Löwen,

sowie ein dahinter liegender Obst- u. Gemüsegarten, drei sehr gute Wiesen, drei Gemüsegärten und ein doppelter Scheibengarten beabsichtige ich umständehalber für den Kaufpreis von **4500 Thaler** bis spätestens zum 10. August d. J. zu verkaufen. Antritt zu demselben ist Martini d. J. Hierauf sind 2000 Thaler feste Hypotheken.

Näheres bei **R. Kowalski,** Gasthofbesitzer in Soldau Ostpr.

Nach Ableben meines Mannes stelle ich meine seit vielen Jahren bekannte, mit bestem Erfolge betriebene

Bäckerei

in der Kreisstadt Osterode, von sogleich zum Verkauf. Das Gebäude befindet sich in der lebhaftesten Straße der Stadt, eignet sich auch zu jedem andern Geschäft.

Osterode in Ostpr., im Juli 1879.
Wittve **Johanna Grünberg.**

Ein

Windmühlen-Grundstück, mit etwas Land und guten Gebäuden, unmittelbar an einer Kreisstadt gelegen, ist billig unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf ein kleines Grundstück oder ländliche Gastwirtschaft zu vertauschen.

Alles Näheres beim Schuhmachermeister **Herrn Günter** in Löbau Wpr.

2 Kupferschmiede-Gesellen erhalten dauernde Arbeit bei **Schulemann, Hohenstein.**

Für Redaktion und

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft
„Thuringia“ in Erfurt

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücksfälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden, gleichviel, ob diese Reisen per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferde unternommen sind. Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Dienst- oder Spazierritt betrachtet.

Die aus einem Unglücksfalle dem Versicherten oder seinem Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zuzuschickenden Regress-Ansprüche gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von
M 30 000 — auf die Dauer eines Jahres M 30,50
= 25 000 — „ „ „ „ = 25,50
= 20 000 — „ „ „ „ = 20,50
= 15 000 — „ „ „ „ = 15,50
= 10 000 — „ „ „ „ = 10,50
= 5 000 — „ „ „ „ = 5,50

Bei Versicherung auf kürzere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.

Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf es nicht, es genügt die mündliche oder briefliche Angabe des Vor- und Nachnamens, Standes und Wohnortes, der Versicherungs-Summe und Versicherungsdauer.

Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-Versicherung so leicht als möglich zugänglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Agenten sofort gültig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren leicht zu erfragende Vertreter überfenden diese Formulare stets unentgeltlich und portofrei, auch giebt gerne Auskunft und nimmt Anträge entgegen.

Die Agentur der **„Thuringia“**,
M. Schirmer, Thorn.

Auszug aus § 6 der allgemeinen Bestimmungen.

Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als Abfindungsquote gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen aber innerhalb sechs Monaten, in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt oder eine bleibende Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder einem gleich gut lohnenden Berufe herbeigeführt wird. Hat die Beschädigung keine der vorgezeichneten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für Kurkosten zc. für jeden Tag den 1/1000 Theil der versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungs-Summe von M 30 000 täglich 30 M.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Bangerin.
1869 Silb. Med. Königsberg.
1870 Ehren-Diplom Gassel.
1872 Bronc. Medaille Braunsberg.
1873 Bronc. Med. Schivelbein.
1873 Silb. Medaille Rastow.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dr.-Grona.
1875 Bronc. Medaille Götterin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgarb.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Anert.-Dipl. Fransta. E.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in Arnswalde, sich seit Jahren um Weiterführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppelte Asphalt-Pappen-Verdachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) **Meißner's Dichtungskitt** (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und Thorn ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Vorschläge ausstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestimmungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppelte Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährt — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung
Wilh. Meissner.

Mit der Versicherung, gültige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen,
zeichne
Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

Bergschlösschen-Aktien-Bierbrauerei zu Braunsberg.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in Folge neuen Abkommens, der Handlung

B. Zeidler in Thorn

den **alleinigen** Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Strasburg, sowie für die Städte Briesen und Bischofswerder übertragen haben.

Braunsberg, den 12. Juli 1879.

Die Direction
Carl Mückenberger.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, werde ich, wie bisher, ausreichendes Lager der obigen Brauerei unterhalten, empfehle die, als die **vorzüglichsten** anerkannten Biere, dunkel sowohl als hell, angelegentlichst und bitte, gefällige Aufträge mir direct zu kommen lassen zu wollen.

B. Zeidler, Thorn.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen **Mayfarth's weltberühmte** mit 50 Preisen prämiirt für Sandbetrieb v. Am. 130 an, Göpeltwerke allein Am. 170 an, Dreschmaschine mit Göpel 1- und 2spännig complet von Am. 300 an franco jeder Bahn-

Station. Garantie und Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieries (Unkraut-Auslese-Maschine) Häckselmaschinen, Schrotmühlen, billigt. Cataloge franco.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Verlag verantwortlich: **J. G. Weiß** in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik

von
E. Drewitz in Thorn

empfiehlt:
Amerikanische Pferderechen,
System **Tiger** und **Hollingworth** mit acht amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mark 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

Die 3. Districtschau des Central-Vereins Westpreussischer Landwirthe

findet am 12. September d. J. in Graudenz statt. Die Ausstellung zerfällt in 1) eine Rindvieh-, 2) eine Pferde-, 3) eine Schaf-, 4) eine Schweine-Schau, 5) eine Ausstellung landw. Maschinen und Geräthe, sowie 6) eine solche landwirthschaftlicher Producte. Während für die Rindviehschau **4100 Mark**, für die Pferdeschau **3000 Mark** an Prämien ausgeworfen sind, kommen in den anderen Abtheilungen der Ausstellung nur Ehrenpreise für die besten Leistungen zur Vertheilung. Für die beiden besten Collectiv-Ausstellungen landw. Maschinen und Geräthe sind 2 silberne Staats-Medaillen bestimmt.

Die Ausstellung von Rindvieh und Pferden ist nur Westpreussischen Züchtern, bezw. Besitzern gestattet. Auch Nichtvereinsmitglieder des westpreussischen Centralvereins können um die in diesen beiden Abtheilungen ausgeworfenen Geld- und Ehrenpreise konkurriren; jedoch haben sie das doppelte des im Programm vorgezeichneten Standgeldes zu entrichten.

Anmeldungen sind bis zum 1. August cr. an das Generalsekretariat des Centralvereins Westpr. Landwirthe in Danzig zu richten, von dem auch die Programme zu beziehen sind.

Das Ausstellungs-Comité.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.
Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüglicher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar **Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breiteweg 179 I.

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Bann- und Baffin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Apuzeller Molkerei-Anstalt, Miltchcur, herrliche Nadelholzwälder. 1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** zc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Nahrungsmittel, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Dritttheile der Gurgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Patzschau, je 3 Meilen entfernt. **Gröfnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.
Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Ein Landgut

in Westpr., 10 Meilen von Danzig, sehr nahe der Bahn, in guter Kultur, 1600 Morgen größtentheils Roggen- und Weizenboden incl. 80 Morgen Wiesen und 80 Morgen Wald ist günstig zu verkaufen. Anzahlung 20,000 Thaler. Nähere Auskunft ertheilen

Rob. Knoch & Co.,
Danzig.

Für zahnende Kinder werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortreflich bewährten

Gebrüder Gehrig's
electromotorischen
Bahnalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe zc. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Thorn acht zu haben in der **Rath's-Apothek** und **Neustädtischen Apotheke.**

Gegen
Feldmäuse

offeriert die **Apothek** zu **Dommitzsch** (R.-B. Merseburg) **Phosphorpillen** als das wirksamste und daher billigste Mittel. 5 Kilo = 9 Mk., 10 Kilo = 16 Mk., 50 Kilo = 75 Mk. Gebrauchsanweisung dabei. Referenzen: **H. Rittergutsbesitzer v. Paetzsch** - Commende b. Dommitzsch, **Helmshöfing** b. Nordstemmen (Hannover), **v. Storch-Dämelow** bei Bentschow (Mecklenburg.) Außerdem liegen noch andere Atteste vor.

150 St. verschiedene Briefmarken, und 50 verschiedene Colonial-Marken sind zum Preise von Mk. 3,20 einzeln zu beziehen von **Gustav Bode, Hamburg,** Jägerstraße Nr. 12.

seit 1858

Magen-u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch **Verkleinerung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- und Folgeleiden** heilt **J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man lasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Attest.) Seit beinahe 2 Jahren litt ich an so bedeutender
Magenschwäche,
daß nach Genuß, selbst der leichtesten Speisen, Uebelkeit und Kopfschwindel eintraten. Alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, bis ich Herrn **P.'s** Kur in Anwendung brachte, die mich von meinem Leiden gänzlich befreite. Meine bereits ausgegebenen Gesäpfe konnte ich wieder übernehmen und fortführen. Dieses verpflichtet mich, Herrn **P.** öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen und jedem ähnlich Leidenden zu rathen, sich an Herrn **P.** zu wenden; er findet sichere Heilung. Ich bin gerne bereit, Jedem auf Wunsch noch nähere Auskunft zu geben.
Pöln. Fuhlbeck (Westpr.), 24./7. 78.
Förster,
Wirtschafts-Inspector.